

# Blick in den Bergwinter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 50

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649935>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Blick in den

# BERGWINTER

1 Die Gipfel und Grate, die breiten, offenen Höhen des Simmentals sind Anziehungspunkte, denen wieder und wieder die Kanone noch der ruhigere Wanderer widersteht. (Phot. W. Lüthy) 2 Es freue sich, wer da am Morgen im Nebelmeer nach dem Pilatus. 3 Blick vom Rigi nach dem Titlis. 4 Aller Anfang ist schwer. Das wissen auch die grossen Bergsteiger. 5 Wer schon einmal im wintertouristischen Paradies gewandert ist, der weiss um die mannigfachen Schönheiten dieser eigenartigen Landschaft. 6 Und bald heissen die weissen Flanken der Berge wieder die «Kanonen» (Schudel, Grindelwald)



1

Gestern traf ich mitten im Sonnenschein, der diesmal unserm Tieflandwinter voranzugehen beliebt, den ersten ausrückenden Skifahrer, eine halb belächelte, halb bewundernd angestaunte Manneserscheinung. Er schritt unter den vielen Menschen, die sein geschwollener Rucksack streifte, mit dem nach langem sommerlichem Tippeln auf einmal winterlich ruhsam und gemessen gewordenen Tritt dem Bahnhof zu, jeder Zoll ein Alpenwanderer, der höheren Zielen lebt, in diesem Falle sousaugen als ein Prophet und Pionier: den wer sonst als unser Unentwegte hat denn eigentlich schon daran gedacht, dass die Zeit für den Wintersport wirklich und wahrhaftig ja gekommen ist! Wir haben es in unsern milden Tälern, in unsern beinahe noch herbstlich warmen Städten nur noch nicht gemerkt.

Ein paar rauhe Tage, ein plötzliches Schneetreiben, ein unvermutetes Sinken des Thermometers auf den Starrpunkt, alles in Allianz mit dem der Wetterkurve parallel folgenden, statt ihr entgegenwirkenden Ofen... bald werden auch wir andern vernehmen, welche Stunde es im Uhrwerk der Jahreszeiten geschlagen hat! Der frühe Winterwanderer mit seinem Rucksackbuckel und mit den schräge-tragenen Skis tritt aber nicht bloss als Prophet und Pionier in Erscheinung. Sofern man den eigenen Empfindungen auf den Grund geht, weckte sein Auftreten auch andere als lockende, verheissungsvolle und träumerische Bilder. Ist nicht zuzugeben, wir hätten nicht gleich statt bloss der wetterkundlichen, der weekend- und ferientechnischen auch der diesjährigen wintertouristischen Situation ge-



5

dacht, jener durch politische und geldliche Weltfaktoren herbeigeführten Verhältnisse, deren Vorspuk unsere Freude schon lange dämpfte; wie erst soll unser Start gelingen, wenn die von manchen als beglückend, von den meisten aber als fragwürdig oder gar unheimlich empfundene Invasion zur Tatsache wird? War es nur so ein wenig Nervenkitzel, als gemeldet wurde, dass die winterliche Schweiz bereits «ausverkauft» sei? Und waren das blosse Unkenrufe, als man uns angesichts des erwarteten goldenen Golfstromes leise anbot, dass wir Weekend und Ferien schliesslich doch auch in die Vor- oder Nachsaison verlegen könnten. Wäre unser ausrückende erste Skifahrer vielleicht gar ein solch liebes, gehorsames Exemplar von Heilvetter gewesen? Mit nichten!

Denn er hat ja, entsprechend dem weitaus überwiegenden Teil des winterwandernden Schweizervolkes, gar keine der fashionablen Stätten mit anglikanisch berühmten Namen aufgesucht, sondern ist bloss schlecht und recht auf die erste Pirsch gegangen, ein Stücklein weit mit der Bahn, dann in irgendein stilles eingeschneites Hochtal hinauf mit der Post, und an seinem Ziel nahm er mit einem unserer braven Berghäuser vorlieb, wemöglich, dass er gar in einer Hütte vor Anker ging. Seine Richtung kann demnach auch unsere Bedenken zerstreuen und den Blick in unsere Bedenken zerstreuen und den Blick in unsere Bedenken zerstreuen... (The text continues with similar phrasing, likely a typo in the original or a repetition).

Ja, behaupten wollen wir unsern «Platz an der Sonne», und man darf das buchstäblich nehmen, handelt es sich doch wirklich gerade um die Sonne, derer wir bedürfen, deren Heilkraft uns während des Krieges auch mit tüchtiger propagandistischer Beredsamkeit empfohlen worden ist. Gemeint ist selbstredend nicht unsere oft unladerte Flachlandsomme, sondern jenes gewissermassen aus einem ganz andern Universum auf die Berge herabstrahlende Gestirn, das wir aus der Ferne im Alpenglühen oder bei klarer Sicht im Mittagsglast bewundern, wenn es mit seinen Licht- und Wärmewellen den Neuschnee der Vor- und Hochgipfelzone überflutet.



6



2

3

4